



Die Neugeborenen verstehen natürlich nicht, mit welchen Sprachproblemen ihre Mütter zu kämpfen haben, die aus Flüchtlingsgebieten kommen. ■ Foto: dpa

Dolmetschen im Kreißsaal

Geburten von Flüchtlingsfrauen stellen Soester Hebammen vor Herausforderungen

SOEST ■ 785 Neugeborene wurden im vergangenen Jahr beim Soester Standesamt gemeldet. Wie viele davon von Flüchtlingsmüttern zur Welt gebracht wurden, hält die Statistik nicht fest. Die zwölf Hebammen im Soester Klinikum jedoch erinnern sich an viele von ihnen. Denn die Geburten bei Ausländerinnen unterscheiden sich oft deutlich von denen bei deutschen Frauen.

Während die Deutschen in der Regel gut vorbereitet und autark sind, werden Flüchtlingsfrauen, vor allem Erstgebärende, oft „von den Ereignissen überrollt“, hat Andrea Singer, leitende Hebamme im Klinikum Stadt Soest, festgestellt. Manche Ausländerin ließe die Geburt einfach „mit sich geschehen“, ergebe sich

dem Schmerz, der Situation und der Fremdsteuerung.

„Wir wissen nicht, welche Rolle die Traumatisierung spielt, die diese Frauen erlitten haben“, sagt Andrea Singer. Wohl aber wissen die Hebammen, dass die Flüchtlingsfrauen eine extreme Situation in einer völlig fremden Umgebung durchstehen müssen. In den meisten ihrer Heimatländern sind Geburten wie selbstverständlich in das soziale und familiäre Umfeld eingebunden; traditionell leisten (Groß-)Mütter, Tanten und Schwägerinnen Beistand und geben Tipps.

In Soest dagegen wehrt sich manche Frau, von einem Mann untersucht zu werden. Hinzu kommen Verständigungsschwierigkeiten.

Deutsch sprechen die wenigsten Frauen, Englisch auch kaum. „Glücklicherweise haben wir Schwestern, Schüler und Ärzte aus verschiedenen Ländern, die Dolmetschen können“, freut sich die Chef-Hebamme.

Unter der Geburt kommt es aber nicht selten vor, dass die Ehemänner spontan übersetzen müssen. Andrea Singer fühlt sich dann in die 70er- und 80er-Jahre versetzt, als die ersten türkischen Frauen in Deutschland entbunden. Auch damals mussten die Hebammen Verständigungsprobleme nicht selten buchstäblich mit „Händen und Füßen“ lösen.

Grundlegende Erklärungen, um eine Entscheidung treffen zu können, sind immer



Andrea Singer ist Chef-Hebamme im Klinikum. ■ Foto: privat

schwierig. Wie vermittelt man beispielsweise die Bedeutung einer Periduralanäs-

thesie (PDA)? Wie sagt man, dass ein Kaiserschnitt nötig ist? Wie macht man klar, dass Frauen immer in den Kreißsaal kommen können? Andrea Singer hat erlebt, dass eine Gebärende still auf ihrem Zimmer verharrte, obwohl es höchste Zeit wurde.

Schwierig ist es auch, den Frauen zu verdeutlichen, wie sie atmen und helfen können, die Geburt voran zu bringen.

Nach der Entbindung dagegen klappt fast alles „wie am Schnürchen“. Die meisten Flüchtlingsfrauen legen ihre Babys einfach an und wissen, was sie brauchen. Mit dem umfangreichen Papierkram, der unweigerlich auf jede Geburt folgt, müssen sich ihre Männer rumschlagen. ■ bs